

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Ausfristen Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 \mathcal{M} 25 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 4.

Dienstag, 12. Januar 1892

28. Jahrgang.

Württemberg.

Gesforben: 4. Jan. zu Mailand Theod. Frhr. Varnbüler von und zu Hemmingen, k. k. österreichischer Hauptmann a. D., 70 J. a.; 5. Jan. zu Ludwigsburg Bahnhofinspektor Böckeler, 51 J. a.; J. G. Angele, Pfarrer in Roth, dert. Pfarrv. in Unterwaldhausen, 52 J. a.

Stuttgart, 7. Jan. Se. Hoh. Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar ist heute früh, wegen Ablebens seines Bruders, des R. und R. Feldmarschalllieutenants a. D., Prinzen Gustav zu Sachsen-Weimar, mit dem Orientexpreszug nach Wien abgereist.

Stuttgart, 5. Jan. Wie dem St.-A. mitgeteilt wird, hat der König denjenigen Militär- und Zivilpersonen, welche als Flügeladjutanten, Beamte und Hofdiener im regelmäßigen persönlichen Dienste des Königs Karl gestanden haben, ein Erinnerungszeichen zu verleihen geruht. Dasselbe besteht aus einer in gotischem Stile gehaltenen Schiffe R. mit der Krone darüber, umgeben von einem unten in einen Knoten geschlungenen Band, auf welchem oben zu beiden Seiten der Krone das Datum 6. Okt. 1891, des Todestages des hochseligen Königs angebracht ist. Das Erinnerungszeichen wird von den Offizieren und höheren Beamten mit der Schiffe und der Krone in Gold und dem Band in Silber, von den übrigen Beliehenen ganz in Silber, auf der linken Brust unter den Ordensdekorationen getragen.

Sorb, 5. Jan. Anlässlich einer Wählerversammlung des Reichstagsabgeordneten Frhrn. v. Münch in Nordstetten erklärte sich, wie dem „D. B.“ geschrieben wird, bei der „Empfehlung der Parteipresse“ Herr v. Münch bereit, für die Wirtschasten des Bezirks die Abonnementskosten des „Probachters“ auf seine Rechnung zu übernehmen, unter der Bedingung, daß der Wirt das Blatt öffentlich in seinem Hause auflege; er knüpft dann hieran die bezeichnenden Worte: „Wenn aber Schultheiß oder Pfarrer kommt, dann rasch auf die Seite mit ihm!“ Das will selbst den Demokraten etwas zu stark sein.

Mergentheim, 5. Jan. Vorgestern fand hier eine vom hiesigen landwirtschaftlichen Verein veranstaltete Versammlung statt, in der die Frage über die Notlage eines großen Teils des Weingärtnerstandes aus der Tagesordnung war mit Heranziehung einer allseitigen Steuerermäßigung des Reblandes. Die Versammlung beschließt an die Staatsregierung die Bitte zu richten, daß 1) den Landständen ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, wonach die Steueranschläge der Weinberge vom 1. April an aufgehoben und eine den

Ertragsverhältnissen der letzten 10 Jahre angemessene Steuer aus den Weinbergen festgesetzt werde, 2) die Regierung die Anordnung treffen wolle, daß durch häufigere Vorträge in den weinbautreibenden Gemeinden über die Wichtigkeit der Düngung und Pflege der Weinberge, Art der Weinernte und Behandlung des Weines, der Weinbau möglichst gehoben werde und in den einzelnen Nebgegenden mit verschiedenen Rebsorten mit verschiedenem Bau- und Schnittcharakter von Privatweinbergbesitzern mit Staatsunterstützung und unter Staatsaufsicht Musterweinberge angelegt oder gehalten werden und an diesen auch vorzugsweise veraleichende Versuche mit Stall- und künstlichen Düngermitteln gemacht werden.

Blaubeuren, 8. Jan. Große Aufregung herrscht hier wegen des bei der Gewerbebank entdeckten Defizits von 240 000 Mark. Der Gewerbebankassessor, Kaufmann Schwarz, hat nicht nur sein großes Privatvermögen, sondern auch die Spareinlagen vieler minderbemittelter Leute an der Berliner Börse verspielt. Er stellte sich gestern selbst dem Gericht und wurde nach Ulm eingeliefert. Wie es heißt, sollen den Passiven von 240 000 Mark noch so viele Aktiven gegenüberstehen, daß bei einer Liquidation der Bank noch 70 Prozent herauskommen sollen.

— Ueber das Ereignis bei der Gewerbebank **Blaubeuren** erfährt die „U. Z.“ noch folgendes: Die Bank für Gewerbe und Handel besteht in Form einer Aktiengesellschaft und war bisher durchaus gut fundiert, so daß sie in der Geschäftswelt sich mit Recht eines gutes Rufes erfreute. Der ungetreue Kassier Schwarz spekulierte seit 2 Jahren an der Börse. Da er die Differenzen prompt regulierte und genügend Depots stellte, war für die Bankgeschäfte, mit denen er verkehrte, ein Anlaß zu Bedenken nicht gegeben. Er verlor anfangs sein eigenes Vermögen und nachdem dieses verbraucht war, griff er in frechster Weise das ihm anvertraute fremde Gut an. Um die Unterschleife zu verdecken, fälschte er die Bücher der Bank, während er für sich selbst genau Buch über seine Verbrechen führte, damit er in der Vertuschung derselben keine Fehler machte. Hiernach war es auch möglich, die Gesamtverluste der Bank ziemlich schnell festzustellen. Es bestätigt sich, daß dieselben 240 000 \mathcal{M} betragen, darunter 5000 \mathcal{M} Spareinlagen von Kindern und Arbeitern. Als traurige Wahrheit nimmt man hier an, daß die Aktionäre ihr Geld vollständig verlieren. Die Annahme, daß bei Liquidation der Bank 70% der Einlagen zur Verteilung kommen sollen, scheint zu hoch gegriffen zu sein. Wie es heißt, hat Komm. Rat

Lang, der Vorstand der Bank, sich bereit erklärt, die verlorenen Spareinlagen, die größtenteils von Kindern und unbemittelten Leuten herrühren, da Einlagen von 20 \mathcal{S} angenommen wurden, zu ersetzen. Als ganz besonders bedauerlich bezeichnet man es, daß viele derjenigen, die der Bank ihr Geld anvertraut haben, es verabsäumten, außer der Unterschrift des Schwarz sich noch die Unterschrift eines weiteren Vorstandsmitgliedes geben zu lassen, da nach den Statuten die Bank nur für solche Forderungen haftbar ist, die von 2 Vorstandsmitgliedern beglaubigt sind. Hiernach könnten diese Gläubiger sich mit ihren Forderungen nur an Schwarz, nicht aber an die Bank halten. Er soll in letzter Zeit um die früheren Verluste wieder einzubringen, äußerst wild spekuliert haben. Als er sah, daß der Krach unvermeidlich war, vertraute er sich Komm. Rat Lang an, der ihn zum Amtsgericht führte. Dort wurde er noch nicht verhaftet, worauf er sich in Ulm selbst stellte. Lang verließ ihn nicht, bis er bei der dortigen Staatsanwaltschaft abgeliefert war. Schwarz wäre sonst möglicherweise entflohen. Er hatte sich offenbar zu einer Flucht vorbereitet, da man bei seiner Untersuchung zwischen Filz- und Stiefelsohle 10 Stück Tausendmarktscheine und 5 Stück Hundertmarktscheine fand, zusammen also 10 500 Mark, mit denen man leicht ins Ausland kommen konnte.

Rundschau.

Rürnberg, 8. Jan. Die streikenden Buchdrucker lehren bedingungslos zur Arbeit zurück. Die vereinigten hiesigen Prinzipale weigern grundsätzlich sie anzunehmen, bis der Streik in ganz Deutschland beendet sei.

— Der Staatssekretär des Reichspostamts, Dr. v. Stephan, hat an seine Beamten nachstehende Verfügung erlassen, die auch in weiten Kreisen Beherzigung verdient: „Nach neuerdings gemachten Bahnebnungen findet die an die Herren Beamten wiederholt ergangene Mahnung, sich einer deutlichen Namensunterschrift zu befleißigen, nicht die gehörige Beachtung. Ich fordere daher die Herren Beamten von neuem eindringlich auf, ihren Namen stets so zu schreiben, daß er auf den ersten Blick geläufig gelesen werden kann.“

— Der protestantische Pfarrer Müller aus **Oldensledt** ist wegen unglaublicher Schwandeleien stückweise verurteilt. Die Unterschlagungen dürften 150 000 Mark ausmachen. Meistens sind Banken, so die Oldenburger Bodenkreditanstalt mit 25 000 Mark geschädigt. Er fälschte die Sitzungsprotokolle. Müller ist verhaftet.

— Unbeschreibliches Aufsehen im Großherzogtum Oldenburg und in weiten Kreisen macht die Flucht des Pastors Müller aus Goldenstedt. Es ist derselbe Geistliche, der im vorigen Jahre durch sein schneidiges Auftreten der russischen Regierung gegenüber eine gewisse Berühmtheit erlangte. Sein Neffe hatte, nach vergeblichem Bemühen in Berlin, den Versuch gemacht, in Russland Offizier zu werden. Er machte sich durch Unvorsichtigkeit verdächtig, nihilist zu sein, und wurde nach Sibirien verbannt. Pastor Müller erlangte in Berlin Empfehlungen, reiste nach Petersburg und vermochte durch Vermittlung der deutschen Botschaft das Einschreiten der russischen Regierung zu veranlassen. Der Verbannte wurde schuldlos befunden und das Urteil aufgehoben. Nun reiste Müller dem Gefangenenschub in wilder Hast nach und es gelang ihm, den Neffen wieder heimzubringen. Müller war mit einem Schlage in aller Munde. Der 48jährige Mann war Vorsitzender und Protokollführer des Kirchenrats in einer Person. Er fertigte nun vollständig erkundene Protokolle an, die der Oberkirchenrat in Oldenburg, der keine Ahnung von dem Betrug hatte, genehmigte. Eine Gegenzeichnung irgend einer beauftragten Person in Goldenstedt bedurfte es für die Protokolle nicht, Müller hatte freie Hand. Er war sehr „erfindereich.“ So ließ er die Gemeinde z. B. beschließen, ein billiges Landgut für 75 000 Mark anzukaufen aus dem Grunde, weil dasselbe „nicht in katholische Hände“ fallen sollte. Müller wußte die Protokolle, die der Oberkirchenrat genehmigt hatte noch weiter dahin umzugestalten, daß er mit der Erhebung des Geldes bei den betreffenden Banken beauftragt wurde. Die Summen, die Müller unterschlagen hat, können die Höhe von 100 000—200 000 Mark erreichen. Das Ganze ist noch gar nicht zu übersehen.

Antwerpen. 6. Jan. Ueber den Zusammenstoß zwischen den Dampfern Noordland und Schildwall, welcher den Untergang des letzteren und den Tod von etwa 20 Personen zur Folge hatte, liegen folgende Einzelheiten vor: Der Dampfer Noordland hatte Antwerpen am 2. Jan. mit voller Ladung verlassen und die Reise nach Newyork angetreten. An Bord des Dampfers befanden sich 372 Passagiere und 100 Matrosen. Das Wetter war schön, nur etwas neblig. Es war gegen 1/29 Uhr abends. Der Noordland befand sich etwa 13 Seemeilen von Blissingen entfernt, als der Steuermann das Herannahen eines großen Segelschiffes signalisierte, das nur noch eine kurze Strecke vom Dampfer entfernt war. Der Kapitän Nidels ließ sogleich stoppen, allein der Noordland, eines der größten und schnellsten Schiffe, das etwa 15 Knoten in der Stunde zurücklegt, ließ sich nicht aufhalten und so erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß. Das Segelschiff Schildwall, welches von Iquique (Chile) nach Antwerpen mit einer wertvollen Salpeterladung fuhr, wurde durch die Wucht des Zusammenstoßes mitten auseinander geschnitten. Innerhalb dreier Minuten versank der Schildwall mit Mann und Maus. Leider hatte der Zusammenstoß den Noordland in seinem Laufe nicht aufgehalten. Der Dampfer fuhr noch eine Strecke von 300 Meter weit und konnte erst dann seine Rettungsboote flott machen. Diesen allein fiel die Aufgabe der Rettung der Schiffbrüchigen zu. Denn der Noordland war so stark beschädigt, daß er sich eiligst nach Blissingen flüchten mußte. Den Rettungsbooten gelang es, nur den Kapitän des Schildwall, 2 Fähnriche, 2 Lehrlingen und den Steuermann zu retten. 14 Matrosen, der Küchenmeister, sowie 4 Bedienstete des

Schildwall fanden den Tod in den Wellen. Auch ein Matrose des Noordland ist ertrunken. Die Salpeterladung des Schildwall ist gänzlich verloren. Die Waarenladung des Noordland ist durch das Eindringen des Wassers arg beschädigt.

London, 6 Jan. Gestern um 6 1/2 Uhr abends ist der Chebive Mehemed Thwefik von Egypten gestorben. (Mehemed Thwefik war im Jahr 1852 geboren und regiert seit 1879. Sein Nachfolger ist sein ältester Sohn, Erbprinz Abbas, geb. 14. Juli 1874. Jedoch wird der Vater des Thwefik, der 1879 abgesetzt wurde, alle Hebel in Bewegung setzen, um wieder auf den Thron zu gelangen.)

Newyork, 7. Jan. Der Staat Georgia wurde gestern von einem verheerenden Wirbelsturm heimgesucht, welcher unermesslichen Schaden anrichtete. In Fayetteville beschädigte der Sturm nicht weniger als 30 Kirchen, öffentliche Gebäude und Wohnhäuser. Zahlreiche Personen kamen ums Leben. Ein Haus begrub bei seinem Zusammenbruch eine Familie von 6 Personen unter seinen Trümmern. Auch andere Städte hatten schwer unter der Wut des Orkans zu leiden. — In Rochester im Staate Newyork wurden gestern mehrere Erdbebenstöße wahrgenommen. — Nach einer Meldung vom Indianerterritorium fand am Freitag in einer Grube der Couland Mining Company eine schreckliche Explosion statt, wodurch gegen 200 Bergarbeiter verschüttet wurden. Es wird befürchtet, daß sämtliche das Leben eingebüßt haben.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 9. Jan. In der gestrigen Sitzung des Gewerbe-Vereins hielt der Vorstand Stadtschultheiß Bäßner einen längeren Vortrag über das mit dem 1. Dez. 1891 in Kraft getretene neue Verwaltungsreformgesetz. Redner teilte in dem belehrenden Vortrage die wichtigsten Bestimmungen des neuen Gesetzes mit, dieselben in allgemein verständlicher Weise erläuternd. Die Anwesenden folgten mit Aufmerksamkeit den interessanten Ausführungen. Ferner teilte der Vorstand der Versammlung mit, daß die bisher vorgenommenen Messungen und Berechnungen behufs Errichtung der elektrischen Beleuchtungsanlage ein außerordentlich günstiges Resultat ergeben haben. Es soll sich durch Ausnützung der Baiss, bei der Kälbermühle, welche ein sehr starkes Gefälle hat, eine Kraft von ca. 180 Pferdekraften erzielen lassen. Wenn diese Berechnung zutrifft, wäre unsere Stadt in der glücklichen Lage, wenn auch nicht die ganze, so doch den bedeutendsten Teil der zum Betriebe notwendigen Kraft durch das ihr zu Gebote stehende Wasser zu erzeugen, wodurch die Anlage- und Betriebskosten erheblich verringert würden. In ca. 10—12 Tagen werden die Aufnahmen beendet und Hrn. Ingenieur v. Miller zur Benützung übergeben werden.

Enzkösterle, 4. Jan. Am Sonntag wurde der 40 Jahre alte verheiratete Schreiner Adam Mast aus Gompelschuer in der Nähe der Petersmühle, Markung Enzthal, tot in der Enz liegend aufgefunden. Am Abend vorher war er mit dem 67 Jahre alten Friedrich Finkbeiner von Poppelthal, auf der Hauptstraße von Enzthal, seiner Heimat zugehend, gesehen worden. Finkbeiner, welcher betrunken war, kam mit dem Hut des Mast nach Hause, von Mast selbst wußte er nichts. Der Hut des Finkbeiner und eine Schachtel, die Mast getragen hatte, wurden auf der Straße gefunden. Finkbeiner hatte die linke Achsel auseinandergefallen. Spuren von Gewalt waren an der Leiche des Mast nicht wahrzunehmen. Man nimmt an, daß Mast über eine 2 Meter

hohe Mauer von der Straße aus in die Enz gefallen ist und aus diesem zur Zeit hohem Flusse in seinem betrunkenen Zustande sich nicht mehr herausarbeiten konnte. Verschuldung einer dritten Person erscheint ausgeschlossen.

— Die vorher Bäßner'sche Kunstmühle in Brökingen ist nunmehr um die Kauffumme von 125 000 Mk. in den Besitz des Herrn Lotthammer, Fingerhutfabrikant, übergegangen.

Dobel. (Neue Wasserleitung.) Unser sehr hoch gelegener Ort bekommt nun auch eine Wasserleitung, indem die Quelle des Manabach, welche letztere seither in die Enz floß, gefaßt und durch Maschinen in die Höhe geleitet wird.

— Bezüglich des von Dobel gebürtigen Sägereihilfen Keller, der wie früher mitgeteilt anläßlich des Neujahrsschießens durch Unvorsichtigkeit in der Enz ertrunken ist, glaubt man nun allgemein, daß an ihm ein Verbrechen begangen worden. Wie man annimmt, soll ihm seine nicht unbedeutende Barschaft geraubt und er durch Gewaltanwendung in die Enz geworfen worden sein. Die Bestätigung dieses Gerüchtes bleibt noch abzuwarten.

Unterhaltendes.

Unter dem Halbmond.

Novelle von Max Benno.

(Fortsetzung.)

Alles rannte im Dorf durcheinander, nirgends war ein Ausweg zu finden, denn wir sahen uns ringsum eingeschlossen und von allen Seiten schlugen Kugeln auf uns ein wie vernichtender Hagel. Tiere und Menschen drängten sich in der Mitte des Dorfes in einem wirren Knäuel zusammen. Niemand wußte zu raten, Niemand zu helfen. Alles schrie durcheinander, Menschen und Tiere. Noch hüllte uns die Finsternis und gewährte einigen Schutz. Da steckten die Türken unsere Häuser in Brand und als sie uns nunmehr beim Scheine der roten Flammen erblickten, traf Schuß auf Schuß. Bald wälzte eine blutige Masse sich auf dem Boden. Ein entsetzlicher Anblick! Von allen Seiten drangen die Baschi-Bozaks in das Dorf. Sie fielen über uns her, hieben den Greisen, Weibern und Kindern die Köpfe ab und warfen sie weg. Gegen 200 Dorfbewohner hatten versucht, sich mit Knütteln, Häuten und was sie sonst in der Hast in die Hände bekamen, durch die Reihen der Mörder zu schlagen. Vergeblich! Alle fielen unter den Schwertstreichen der blutdürstigen Türken. Als sie für ihre Wut keine Opfer mehr fanden und die Hitze des brennenden Dorfes sie zu belästigen begann, trieben sie unsere Schafe und Kinder zusammen und schleppten sie samt den gebundenen Mädchen mit fort. Wohin sie dieselben gebracht weiß ich nicht.“ Mit schmerzverzerrtem Gesicht und gerungenen Händen, aber thränenlosem Auge hatte Jaroslaw den Bericht des alten Mannes gehört.

„Herrgott im Himmel,“ stöhnte er endlich, zu den Wolken aufschauend, „furchtbar, entsetzlich! Kannst Du, Gerechter, mit Deinen heiligen Augen ansehen, wie diese Türkenhunde uns Christen behandeln? Doch,“ fuhr er dann mit wildrollenden Augen und erhobener Stimme fort, „was hilft Alles jammern? Warum dulden wir es, warum beugen wir den Nacken unter das schimpfliche Joch? Sind wir nicht Männer genug, um diese blutgierigen Schurken aus dem Lande

zu jagen.“ Wie zum Schwur hob Jaroslaw seine Rechte zum Himmel empor und ein fester Entschluß prägte sich in seinem Angesichte aus.

Jaroslaw's Vater war früher ein vermöglicher, ja sogar reicher Mann gewesen. Kein Anderer in der Herzegowina hatte so schöne und zahlreiche Schafheerden besessen, wie er. Er hatte damit einen großartigen Handel getrieben bis hinauf nach Pesth und Wien und war Jaroslaw bei diesen Gelegenheiten schon vor Jahren vielfach mit den Transporten nach diesen Städten gekommen. Diese Reisen waren nicht ohne Einfluß auf den aufgeweckten, wißbegierigen Knaben geblieben. Von allem was er sah und hörte wußte er für seine Ausbildung zu profitieren und erhob sich dadurch in dieser Beziehung weit über das Niveau seiner Landsleute und Altersgenossen. Die Familie Merovic stand mit dem in Nikisch residierenden Selim Pascha in einem weitläufigen Verwandtschaftsverhältnis. Dieser war früher ein christlicher Herzegowiner gewesen, so gut wie die andern. Plötzlich jedoch hatte er vor vielen Jahren erklärt, zum Islam übertreten zu wollen und bald darauf das Paschalik Nikisch erhalten. Grund und Veranlassung zu diesem Schritte wußte Niemand genau, doch ging die Sage, er habe dem regierenden Sultan einen großen Dienst erwiesen und die Art desselben sei nicht gerade verärgert gewesen, daß er ihm zu großer Ehre gereicht hätte. Doch was lag dem ehrgeizigen Manne an dem Gerede der Leute. Er sah sich nun als Herrn und Meister in seinem Bezirk. Durch seine Paschi-Bozufs wußte er die Zungen zu lähmen und überhaupt trieb er es ärger als ein richtiger Türke. Namentlich Merovic hatte von seiner Tyrannei sehr viel zu leiden und Selim es durch forwährende Placereien wirklich im Verlaufe der Jahre dahin gebracht, aus dem einst vermöglichen Manne nahezu einen Bettler zu machen. Und doch hätte er alle Ursache gehabt, demselben dankbar zu sein. Selim besaß außer seinem Sohn Achmet, einem hinterlistigen, gnußsüchtigen und rachgierigen Menschen, der trotz seines einnehmenden Aeußern bei näherm Umgang wenig ansprach, noch eine Tochter, ein wunderliebliches sinniges Mädchen. Dieses hatte Jaroslaw einst, als es keine 10 Jahre zählte, mit eigener Lebensgefahr aus den reißenden Fluten der Bosna gezogen und dadurch vom sichern Tode gerettet. Fatme, so hieß sie, hatte von jenem Tage an eine rührende Anhänglichkeit und Liebe für ihren Retter bewahrt und so manche Stunde in bitteren Thränen verbracht,

wenn sie wieder von einer neuen Gewaltthat ihres Vaters gegen Jaroslaw's Familie gehört. Es schien übrigens nicht genug, daß Merovic durch Selim um den größten Teil seiner Habe gekommen, ein schwererer Schlag noch sollte von dieser Seite ihn treffen. Seit einiger Zeit hatte Achmet ein Auge auf Merovic's Tochter Kathinka, ein bildschönes, zwanzigjähriges Mädchen, geworfen, und diese fand in ihrer blinden Eitelkeit Gefallen an den Huldigungen des vornehmen Herrn. Umsonst erwiesen sich die Ermahnungen und Drohungen des Vaters, umsonst die Warnungen und Bitten des Bruders — die Folgen sind uns bekannt.

Jaroslaw ließ die Herde unter der Obhut des alten Mannes und eilte hinunter nach seinem Dorf. Hier fand er dessen Botschaft in grauenerregender Weise bestätigt. Schrecklich verstümmelt lagen die Leichen von Kindern, Frauen, Männern und Greisen zwischen den Trümmern der niedergebrannten Häuser umher, von seinem elterlichen Hause fand er keinen Stein mehr auf dem andern. Es giebt einen Schmerz, für welchen die Zunge ihre Dienste versagt und das Auge keine Thränen mehr hat, stumm blickte Jaroslaw auf die gräuliche Verwüstung. Endlich jedoch raffte er sich auf. Einen Blick noch warf er auf die Stätte, wo er einst glücklich gewesen und dann schritt er eilig von dannen, um für das Begräbniß der ermordeten Opfer zu sorgen, und um einen Entschluß, der in seiner Seele gereift, zur Ausführung zu bringen.

Ein Monat war indessen vergangen. Graue Wolken trieben sich, dunkeln Gespenstern vergleichbar, an dem Firmamente und wehrten dem Mond und den Sternen den Ausblick auf die in schwarze Nacht gehüllten Berge von Rajewiza, wo in einer durch Fackeln nur spärlich erleuchteten Schlucht eine große Anzahl Männer hin und her wogte. Aus den aufgeregten Gesichtern und den blinkenden Augen derselben konnte man, abgesehen von der zu einer Versammlung nicht gewöhnlichen Mitternachtsstunde, erkennen, daß es einer wichtigen Sache galt, was sie hier zusammengeführt hatte. Alle sah man mit Karabinern und Seitengewehren bewaffnet. Dumpf und hohl tönte die mit verhaltener Stimme geführte Unterhaltung. Plötzlich wurde es still. Auf einem erhöhten Felsvorsprung erschien eine hohe Gestalt, Jaroslaw Merovic.

„Brüder, Freunde,“ begann er, „zu lange schon haben wir das schmachliche Joch der Türkenherrschaft ertragen, welches von

Tag zu Tag drückender wird. Jeder von Euch hat sicher über irgend eine Gewaltthat von diesen Hunden zu klagen, sei es, daß man ihm seine Habe geraubt, seine Schwester beschimpft hat oder daß er irgend eine andere schmachliche Behandlung erfuhr. Wie Ihr wißt, hat unser Dorf das Unglück am schwersten getroffen! Wer bürgt uns dafür, daß der furchtbare Selim nicht morgen schon einem andern das gleiche Schicksal bereitet? Wir haben ja bekanntlich kein Recht; man mutet uns zu, die Hand zu küssen, auch wenn sie uns erbarmungslos schlägt! Männer, sollen wir diese Schmach noch länger ertragen? Sollen wir warten, bis der blutdürstige Türke uns vollends ganz zu Grunde gerichtet? Nein, Freunde, das dürfen wir nicht, das geziemt sich nicht für Männer, welche im Stande sind die Waffen zu schwingen, das ist ihrer nicht würdig! Wohl sagt das Gesetz, „seid unterthan der Obrigkeit,“ wenn jedoch diese Obrigkeit alles menschliche und göttliche Gesetz so mit Füßen tritt, wie die Türken, dann bleibt keine andere Wahl, als gewaltsam die Fesseln zu brechen. Auf denn, ergreife die Waffen, reiße das Schwert aus der Scheide, in Türkenblut schwelgend sühne es, was man uns gethan, und erkämpfe uns Befreiung von dem schmachlichen Joch.“

(Fortsetzung folgt.)

Gemein nütziges.

— Um dem Gefrieren der Schaufenster vorzubeugen, sei auf ein Mittel hingewiesen, welches vielfach mit Erfolg angewendet wird. 55 Gramm Glycerin werden in einem Liter 63proz. Spiritus aufgelöst, dem man, um einen angenehmen Geruch zu erzielen, etwas Bernsteinöl zufügt. Sobald die Mischung wasserklar erscheint, wird die innere Fläche des Schaufensters mittels eines Fensterleders oder Leinwandlappens abgerieben, wodurch nicht nur das Gefrieren, sondern auch das Beschlagen und Schwitzen der Fenster vermieden werden kann.

Buxlin, Kammgarn, Belour
ca. 140 cm br. à M. 1.95 Pf.
pr. Meter.

versenden direkt jede beliebige Meterzahl an Private.
Buxlin-Fabrik-Depot **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**
Musterabschnitte auf Verlangen bereitwilligst franko.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Geleis-Unterhaltungs-Akkord.



Die Handarbeit zur Unterhaltung der Bahngeleise vom Bahnhof Pforzheim ausschließlich bis Bahnhof Calw ausschließlich und Bahnhof Wildbad einschließlich ist für das Jahr 1892 in Teilstrecken zu verdingen.

Lusttragende tüchtige Unternehmer werden hiemit eingeladen, die gegen bisher teilweise geänderten — Bedingungen hier oder bei den Bahnmeistern in Hirsau und Neuenbürg einzusehen, und ihre mit amtlichen Zeugnissen über Leistungsfähigkeit und Vermögen belegten Angebote, welche in Prozenten ausgedrückt sein müssen, spätestens bis zum Eröffnungszeitpunkt schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Geleisunterhaltung“

Donnerstag, den 14. Januar 1892,

vormittags 9 Uhr

dahier einzureichen.

Pforzheim, den 6. Januar 1892.

R. W. Betriebsbauamt.
Schmidt.

Revier Enzklösterle.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 12. Januar,
vormittags 10 Uhr

im „Waldhorn“ in Enzklösterle aus I Wanne Abt. 9 und 23, III. Dietersberg Abt. 2 und 6, VI. Langenhardt Abt. 11, 16 und 17, VII. Kälberwald Abt. 7, 8 und 16.

2 Am. buchene Scheiter, 17 Am. Nadelholz-Roller, 1 Am. Nadelholz-Scheiter, 93 Am. Nadelholz-Prügel, 132 Am. Laubholz und 335 Am. Nadelholz-Anbruch, 117 Am. buchene und 158 Am. Nadelholz-Prügel.



Deutsche Antisklaverei-Lotterie

18 930 Gewinne ohne jeden Abzug.

Hauptgewinn: **600 000 Mark.**

Ziehung II. Klasse 18.—23. Januar 1892.

Loose $\frac{1}{5}$ Mk. 42. — $\frac{1}{2}$ Mk. 21. — $\frac{1}{10}$ Mk. 4,20. — sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Karl Scheid, Klaviertechniker

Pforzheim Gymnasiumstr. 11

empfiehlt sein reichhaltiges

Pianoforte u. Harmonium-  **LAGER,**

besonders die so beliebten **Mignon-Flügel** von Schiedmeyer Lipp & Sohn, Königl. Hofl. in Stuttgart.

Pianinos in reichster Auswahl, neue, kreuzs., von Mk. 550.— bis zu den elegantesten **Conzert-Pianinos.** Aeltere Instrumente werden in Zahlung genommen. Klaviere und Pianinos stets zu vermieten.

NB. Klavierstimmen und Reparaturen prompt u. billig.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Express- und Postdampfschiffahrt.

Hamburg - New-York

vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen

von **Hamburg** nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-Afrika	Mexico
La Plata		Havana

Näh. Ausk.erteilen: Gust. Hammer, C. Bott in Wildbad, G. Blaich in Neuenbürg

Hanf-Couverts mit Firma bedruckt liefert prompt u. billig **Chr. Wildbrett's Buchdruckerei.**

Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss, Theobromin und Aroma daher stärkend, anregend und wohlschmeckend.

Ueberall käuflich!

Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

500 Mark

werden bis Anfang März gegen gute Nachversicherung aufzunehmen gesucht. Von wem sagt die Expedition d. Bl.

Zu vermieten

bis **Georgii** zwei ineinandergehende Zimmer nebst Küche, Keller mit oder ohne Stallung, und sonstiges Zubehör.

Wilh. Treiber, Maurer.

1890er

Seidelbeergeist

für dessen Reinheit garantiert wird sowie guten

Fruchtbrauntwein

pr. Liter 1 Mark empfiehlt

Chr. Wildbrett.

Kieser

Fettbücklinge

I. Qualität, empfiehlt bestens

A. Engmann.

Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte und vieltausendfach erprobte Einreibung gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen u. s. w. wird hiedurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pfg. u. 1 Mk. die Flasche vorrätig in den meisten Apotheken.

Nur echt mit Anker!

Chiffre - Anzeigen

d. h. kleine Anzeigen, in welchen der Einsender nicht genannt sein will und welche im täglichen Verkehr so häufig vorkommen, besorgt am besten und reellsten die weltbekannte älteste deutsche Annoncen Expedition von **Saasenstein u. Vogler** A. G. Dieses Institut berechnet die gleichen Preise wie die Zeitungen, übersendet uncröffnet die eingehenden Briefe an die Besteller und giebt nur wenn gewünscht gratis Interessenten Auskunft, andernfalls strengste Discretion gewahrt wird.

Die Geschäftsstelle der Firma **Saasenstein u. Vogler** A. G. befindet sich in **Stuttgart Königsstr. Nr. 11, I. Stock.**

Herr **W. R . . . r** wird hiemit für seine jüngste dichterische Leistung öffentlich belobt und seinem Genius alle Anerkennung gezollt. Möge ihn sein Pegasus nie ärger abweisen als bei dieser Gelegenheit.

Im Uebrigen möchten wir Herrn **R** als Fest- und Gelegenheitsdichter bestens empfohlen haben.

Im Namen der Besungenen
Der Dide.

